

Berlin, 05.03.2020

Offener Brief zur momentanen Situation

Sehr geehrte Damen und Herren,

Mein Name ist Franziska Mölle. Seit Oktober 2019 bin ich auf Honorarbasis als Produktionsdramaturgin des Landesjugendballetts tätig.

Ich habe über 18 Jahre Rhythmische Sportgymnastik auf Leistungsniveau betrieben, nebenbei Abitur gemacht und dann studiert (Doppelabschluss Germanistik/Dramaturgie und Interkulturelle Wirtschaftskommunikation). Mein Tag fing 7:30 an und endete 20/21:00 Uhr mit dem Training, nachdem noch das Lernen anstand. Aus mir ist auch ein Mensch geworden, ich hatte eine tolle Kindheit und bin auch nicht in Magersucht verfallen, weil meine Trainerin mal gesagt hat "weniger Schokolade". Meine Mutter war selber Profiballerina und ich bin sinngemäß backstage aufgewachsen. Mir ist der Alltag und das harte Training am Theater mehr als bekannt - Leben am Limit, damit der Vorhang aufgeht. Was die Kinder und das Team der Ballettschule leisten ist bemerkenswert, genauso wie die Ergebnisse, welche herauskommen. Fakt ist, dass der Beruf des Tänzers in Realität, außerhalb der Ballettschule, alles andere als einfach ist und man wird auf viele unsensible Menschen (Ballettmeister, Choreografen und Direktoren) stoßen, mit denen man mental erst einmal fertig werden muss. Wer von Natur aus körperlichem und psychischem Druck nicht standhalten kann, wird später leider zerbrechen, schon am ersten Vortanzen.

Während ich an der SBB bei einer Gastspielreise nach Mexiko und mehreren kleinen Auftritten, sowie Unterrichtsstunden dabei sein konnte und die Atmosphäre stets als locker kollegial und konstruktiv (zwischen den Schülern, aber auch mit den Pädagogen) empfand. Korrekturen wurden durch fachlich korrekte, verbale und physische Impulse gegeben, die zur positiven Verbesserung der Leistungen führten und sogar von den Schülern erfragt wurden. Dabei fiel der Fokus der Pädagogen nie nur auf bestimmte Personen, sondern war der Situation entsprechend adressiert. In Pausen wurde auch mal ein Spaß gemacht und das Gespräch gesucht zu den Schülern von den Pädagogen, was einen sehr familiären und freundlichen Eindruck auf mich machte.

Ich wünsche mir so sehr, dass sich alle Schüler bei der Clearingstelle melden, nicht nur diejenigen, welche Beschwerden hervorbringen, denn oft ist es so, dass die Zufriedenen keinen Grund sehen etwas zu sagen, weil ja alles ok ist aus ihrer Sicht. Damit kippt dann wieder das Bild der neutralen Clearingstelle ins Negative.

Natürlich, und das möchte ich unterstreichen! hoffe ich, dass durch die Untersuchungen konkrete Missstände aufgeklärt werden, damit diese tolle Schule mit ihren außergewöhnlichen Schülern wieder in die Zukunft blicken kann.

Zu den Vorwürfen gegen Herr Stabel möchte ich kurz meine Erfahrungen schildern. Seit dem Beginn meiner Tätigkeit durchlief die Kommunikationskultur zwischen Ihm und mir einen interessanten Prozess. Zu Beginn fiel es mir etwas schwer im Schriftverkehr (Mailings) Zugang zu Ihm zu finden, da er stets nur mit Einzeilern oder Abkürzungen antwortete, was mich irritierte, da ich es bisher anders gewohnt war am Theater. Doch wer die Kommunikation sucht, wird auch einen Weg finden, so probierte ich eine andere Taktik, die sich als sehr erfolgreich erwies. Ich schickte meine Email ab und suchte im Anschluß einfach das direkte Gespräch mit Herr Stabel, in dem ich Ihn auf die soeben abgeschickte Email aufmerksam machte, er auf diese Weise alles gleich vorliegen hatte, ich mein Feedback bekam und auch gleich weitere Handlungsschritte gemeinsam besprochen werden konnten. Die beschriebene ‚Kultur der Angst‘ im Umgang mit der Leitung kann ich somit nur schwer nachvollziehen. Zugegebenermaßen hat Herr Stabel eine bewundernswerte Ausdrucksweise

und fast schon unmenschliches Fachwissen auf den verschiedensten Gebieten, was vielleicht auf den ein oder anderen eine einschüchternde Wirkung haben könnte, doch mich hat dies eher fasziniert und motiviert meinen eigenen Horizont zu erweitern.

Auch Herr Seyffert durfte ich als sehr angenehmen Gesprächspartner kennenlernen. In Anbetracht seiner Biografie, welche aus tänzerischer Sicht ohne gleichen und beispiellos ist, gab er sich stets bescheiden und zurückhaltend. Ich hatte schon in meiner Zeit als Managerin des Thüringer Staatsballetts zur internationalen Ballettfestwoche das Vergnügen einer Bekanntschaft, da auch das Landesjugendballett unter den geladenen Gästen war. Während der Umgang mit vielen der Gastchoreografen und Ballettdirektoren von außerhalb, sagen wir mal komplizierter war, obwohl alles makellos ablief bei den Proben, beeindruckte Herr Seyffert schon damals nicht nur mich, sondern auch das ganze Theater-Team vor Ort durch seine Professionalität und Gelassenheit. Als ausgerechnet bei der Generalprobe des Landesjugendballetts die Beleuchtung versagte und somit nicht nur die Probe, sondern auch alle technischen Voreinstellungen von Null gestartet werden mussten, setzte er sich persönlich zur Haustechnik und half beim Neueinstellen. Fast 1h später ging es erst erneut los mit der eigentlichen Probe.

Lustiger Weise scheint es sich zu einer Art Tradition zu entwickeln, dass wenn das Landesjugendballett beim Thüringer Staatsballett gastiert, irgendetwas total schief läuft. So auch am 31.01. zum Ballettfestwochen-Intermezzo, wo die jungen Tänzer eigene Kreationen vor Publikum präsentieren durften. Herr Seyffert war dieser Auftritt sehr wichtig, da er meinte, dass es zum Wachstum eines Künstlers gehört die unmittelbare Reaktion des Publikums bezüglich seiner eigenen Arbeit zu bekommen.

Die Generalprobe lief gut. Herr Seyffert hat sich alle 13 Stücke einzeln angeguckt und sich für jeden Tänzer extra Zeit genommen persönliche Korrekturen zu machen.

Aber wie schon erwähnt lief leider doch nicht Alles glatt, besonders schlimm empfand ich, dass wider der Vereinbarung, das Abendessen für die Kinder von der Staatsballett-Direktorin ‚vergessen‘ wurde. So standen unsere Tänzer, zwar noch ganz euphorisch von den Standing-Ovation, die sie gerade auf der Bühne geerntet hatten für ihre eigenen Kreationen, aber auch hungrig nach dem Auftritt in der Kantine, welche schon geschlossen hatte. Ich versuchte noch mit der Ballettdirektion zu verhandeln, doch Herr Seyffert winkte ab, zog sein Handy aus der Tasche und rief kurzerhand den Pizzaservice an. Die Kinder flippten aus vor Freude. Herr Seyffert hat alles ohne zu zögern aus der eigenen Tasche bezahlt, obwohl es gar nicht seine Schuld war. Das fand ich beeindruckend und so durfte ich ihn kennenlernen – unkompliziert und sehr menschlich.

Seit dem Beginn der Zusammenarbeit habe ich in enger Zusammenarbeit mit der Leitung ca. 8 kurz- und langfristige Projekte entwickelt. Von denen bereits einige verwirklicht, andere noch im Aufbau, weitere in der Planung sind.

Zunächst stellte ich die Idee Herr Seyffert vor, welcher mir immer zuerst folgende Frage stellte: „Was konkret ist der Nutzen für unsere Tänzer davon?“. Wenn meine Argumente ihn überzeugten, setzte ich mich mit Herr Stabel in Kontakt, welcher das Konzept auf seine Realisierbarkeit und die Verhältnismäßigkeit von Aufwand und Nutzen erneut prüfte. Wenn auch von dort grünes Licht kam, folgten weitere Absprachen zwischen mir und Herr Seyffert bzw zahlreiche Auswärtstermine mit den entsprechenden Projektpartnern, bis die Idee greifbar und letztlich umsetzbar war.

Was das Landesjugendballett anbelangt, kann ich sagen, dass es eine sehr mutige und zugleich clevere Entscheidung war dies zu gründen.

Es ist nicht nur die Staatlichen Ballettschule Berlin, sondern ihr Aushängeschild, die mittlerweile international bekannte Marke und ein fantastisches Sprungbrett für die Schüler.

Gewiss gibt es in Deutschland und auch weltweit andere gute Schulen, doch die Staatliche Ballettschule Berlin bietet ihren Tänzern noch einen Bonus.

An erster Stelle ist die Ausbildung an der Schule kostenlos. Dann möchte ich auch hervorheben, dass die Schüler hier die Möglichkeit bekommen mit großartigen Pädagogen zu arbeiten, die zuvor z.B. Star-Primaballerina im Staatsballett waren oder sogar noch sind (Gastdozenten wie z.B. Polina Semionova). Soweit können andere Institutionen vielleicht auch noch mithalten, doch was die SBB einzigartig macht ist, dass sie dank der Gründung des LJB zusätzliche Mittel zur Verfügung hat, welche in die Ausbildung echter Bühnensternen investiert wird, wozu zum Beispiel auch das Einkaufen von international gefeierten Gastchoreografen gehört, welches jedoch auch Herr Seyfferts gutem Ruf in der Tanzszene zu verdanken ist, denn er steht mit seinem Namen für die Qualität und das Können der Nachwuchstalente ein. Auch ist es ihm zu verdanken, dass die Stars nicht die branchenüblichen Preise für ihre Werke einfordern.

Auch international öffnet das Brand Landesjugendballett viele Türen zu großen Bühnen und Auftrittsmöglichkeiten. Leider sind Vorurteile bzw Befürchtungen bezüglich der (ausbaufähigen) Professionalität von Ballettschulen auch heute noch vorhanden, weshalb sich der Titel ‚Landesjugendballett‘ als erfolgreicher und sehr effektiver ‚Ice breaker‘ erwiesen hat, da hierbei nicht gleich durchgewunken wird, sondern sich die Partner zunächst mit dem Anschauungsmaterial beschäftigen und von der tatsächlich überwältigenden jugendlichen Energie und dem Talent überzeugen. So gelang es der Leitung den Kindern die Möglichkeit zu bieten auf prestigereichen Bühnen wie dem Lincoln Center in New York, im Kramel zur Gala ‚Stars of the 21st Century‘, wo nur geladene Gäste tanzen durften oder zur Eröffnung des Jugendtheaters der weltberühmten Eifman Company in St. Petersburg aufzutreten. All diese Erfahrungen und Erlebnisse, die dem Nachwuchs geboten werden, sind nicht nur Chancen etwas zu sehen, sondern vielmehr auch selbst gesehen zu werden. So tanzen heute auch viele der Absolventen in internationalen Companies von Choreografen, die schon mit der SBB zusammengearbeitet haben oder in Companies, wo das LJB zu Gast war.

Die tatsächlich außergewöhnliche Ausbildung in Punkto Bühnenpräsenz und Vielfältigkeit der Tanzsprachen, bringt wirklich kleine Diamanten hervor, die nicht nur schön aussehen, sondern auch stark genug sind der faszinierenden, doch auch rauen Realität im Berufsleben stand zu halten.

Den Schwung, den das Landesjugendballett Berlin seit seiner Gründung aufgenommen hat, musste genutzt werden, um dieses erst einmal international zu etablieren, was sehr erfolgreich gelungen ist. Doch zwei ambitionierte Strukturen gleichzeitig zu verwalten kostet viel Kraft und Zeit, weswegen ich zur Unterstützung der Leitung hinzugezogen wurde mit dem Schwerpunkt LJB. Man muss sich das Ganze (SBB und LJB) als ein Start-up vorstellen, welches zunächst übersichtlich und strukturiert voran ging. Jeder kannte Jeden und wusste genau, was der Andere für Aufgaben erfüllt. Doch mit dem Erfolg, kam auch das Wachstum. Neue Mitarbeiter kamen hinzu, mehr Kinder füllten die Klassen. Es beginnt anonym zu werden, doch die Struktur funktioniert nach wie vor gut. Mit dem LJB kommt eine Art kleines Extra-Unternehmen zu dem bereits funktionierenden System hinzu, womit der ein oder andere Nichts anfangen kann. Man bekommt vielleicht nur peripher mit, dass mal hier, mal dort ein Schüler fehlt im Theorie- oder Praxisunterricht, auf dem man dann aus Sicht des betroffenen Mitarbeiters Rücksicht nehmen muss bzw ihm Extramaterial geben muss, damit er das Versäumte wieder aufholt, was in diesem Moment für den Mitarbeiter ein Ärgernis ist, doch dass dies für das Kind eine vielleicht lebensverändernde Möglichkeit ist oder allgemein die Perspektive auf das, worauf es täglich hin trainiert verändern kann, wird in diesen Momenten häufig vergessen, weil der Infloß über das Warum? und Wo? und Was genau? Nicht mehr ganz stimmt. Dieses rasante Strukturwachstum birgt die Gefahr, dass die Basis sich nicht mehr mitgenommen fühlt, während die Spitze damit beschäftigt ist die neuaufgekommene Energie sinnvoll zu kanalisieren.

An dieser Stelle tritt meine Tätigkeit für das Landesjugendballett als Entlastung der Leitung in Kraft, welche sich wieder verstärkter der Basisstruktur und dem Alltagsgeschäft zuwenden kann.

Ich kann die Absichten der Leitung in Bezug auf die Ausbildung der Kinder nur als sehr lobenswert bezeichnen. Wenn man in Metaphern sprechen möchte, kann man sagen, dass Herr Stabel den Kindern ein solides Schild in die Hand gibt (die Vielzahl an schulischen Abschlüssen, welche sie hier mit auf den Weg bekommen (Abschluss als Bühnentänzer/Artist, das Wahl-Abi oder der Bachelor) und die den Künstlern selbst nach Beendigung der Karriere viele Optionen bietet sich umzuorientieren) und Herr Seyffert seine Tänzer mit dem Schwert ausrüstet (durch Bühnenerfahrungen, Selbstbewusstsein, Fähigkeiten im klassischen & modernen Tanz und bereits ersten Netzwerkfäden (Bekanntschaften mit berühmten Direktoren, Managern, Choreografen) ), was ihnen den optimalen Start ins Berufsleben ermöglicht und ihnen auf dem internationalen Markt große Vorteile verschafft.

Darum stimmt mich sowohl die Berichterstattung, als auch einige Statements von Tänzern dieser Schule sehr nachdenklich. Gerade Jugendliche sind sehr fragil, Künstler neigen im Allgemeinen zu großer Sensibilität und Träume zerbrechen schneller als man denkt, doch ein bisschen mehr Selbstreflexion und auch Gedanken über die Konsequenzen von Gesagtem täten Manchem gut.

Ich möchte nicht sagen, dass alles perfekt ist an der SBB, doch... wer fehlerfrei ist, werfe den ersten Stein. Kurioser Weise wurden die ersten Geschosse von Menschen abgefeuert, die bei Weitem nicht frei von Makeln sind, jedoch großes Talent haben gekränkte Egos zu streicheln und junge Menschen zu Instrumentalisieren (die Presse nicht ausgeschlossen!).

Ich hänge Ihnen hier nun eine Sammlung von Schreiben aller Art an, welche täglich wächst, jedoch seltsamer Weise von einer Vielzahl der Pressevertreter als nicht existent abgestempelt wurde. (einige der Schreiben sind direkt bei Pressevertretern eingegangen und wurden ignoriert, weshalb die Betroffenen in verschiedenen Formen ihre Statements zur Situation an mich geschickt haben, in der Hoffnung, dass sie auf diesem Weg Gehör bekommen)

Vieles kann besser gemacht werden, aber es gibt auch Vieles, was an der SBB großartig ist und sie verdient zu dem Aushängeschild der Hauptstadt macht.

Anstatt sich gegenseitig anzuschwärzen und die Schule, samt Leitung, komplett zu demontieren, sollte besser nach Wegen gesucht werden gemeinsam am Progress zu arbeiten - das sage ich als Wirtschaftswissenschaftler, das sage ich als Kunstkenner und als Mensch.

Mit freundlichen Grüßen,

Franziska Mölle